

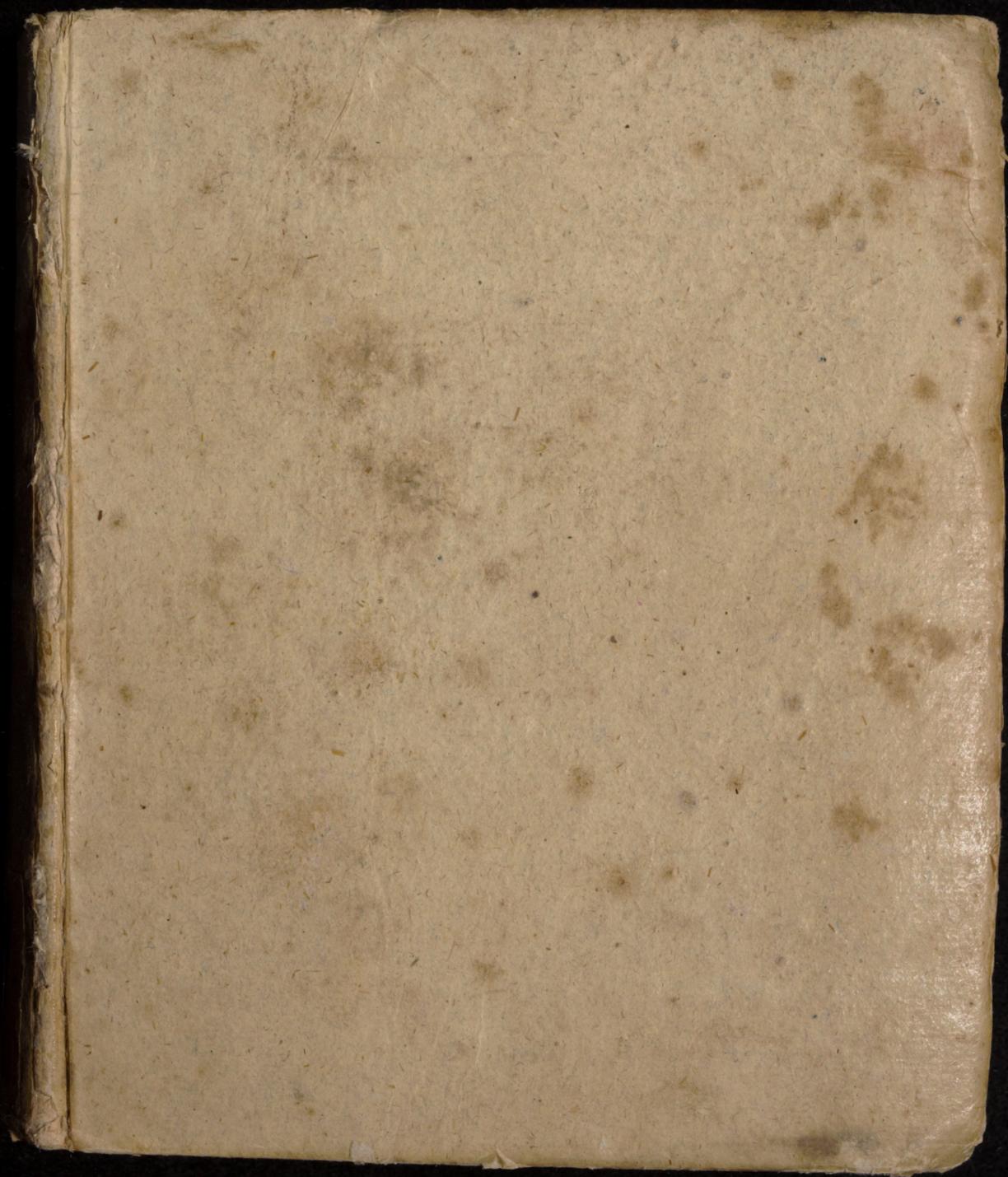
Das Rostockische Studenten Leben

Rostock: gedruckt bey G.B. Groschupfs Wittwe, 1750

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734848057>

Druck Freier  Zugang





Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1734848057/phys_0001

DFG

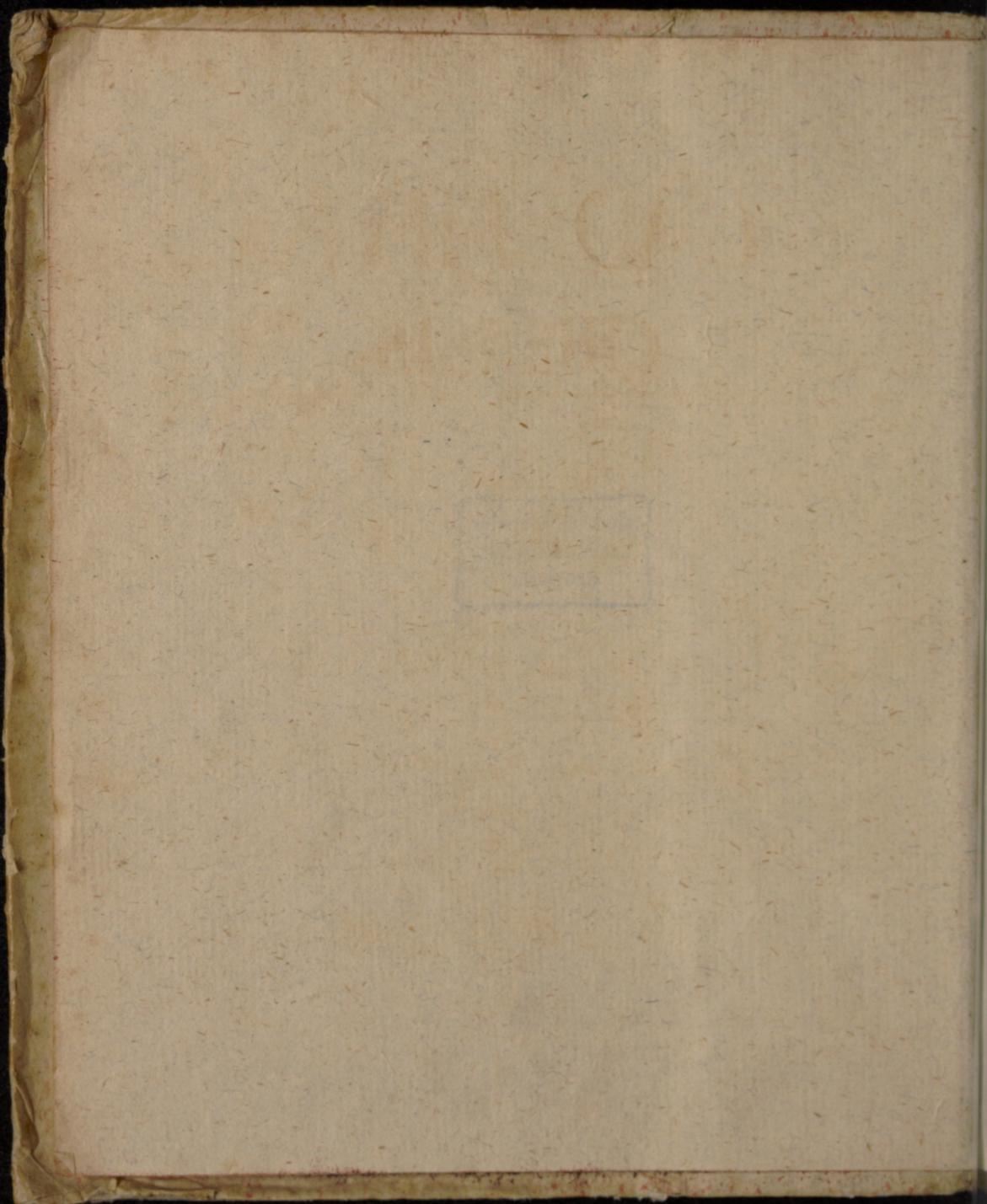
Schmidt

77

ACADEMIA ROSTOCKENSIS

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwaan

Sejus Statuta Academiae Rostockensis
Ordinatio, Constitutiones & Statuta
Academiae Rostockensis
Schwaan



Das Rostockische Studenten Seben.

R.

Eur Lob soll uns auf ewig grünen,
Uns soll auch das zum Muster dienen,
Was euch zum Segen bleiben muß.

Rostock, gedruckt bey G. B. Groschupfs Wittwe.

1 7 5 0.

Das Buch
des
Herrn
Luther

Das Buch
des
Herrn
Luther

Das Buch
des
Herrn
Luther

Denen
Hochedlen und Hochgelahrten Herrn,
Herrn

Ernst Dieterich Stahl,

der Gottesgelahrtheit Befliffenen,

Und

Herrn

Andreas Conrad Werner,

der Rechte Befliffenen,

beyden aus dem Herzogthum Bremen,

widmeten diese Blätter,
wünschten anbey Selbigen alles erspriessliche Wohlergehen,

Deroselben

aufrichtigste Freunde.



* * * * *



Warn-Athen! dein seltnes Glück
Ist aller Welt ein Meisterstück,
Und kan sich jedem Volcke zeigen,
Lust! die den blöden Geist besiegt,
Die Kraft ermannt, das Herz vergnügt,
Wer könnte deinen Ruhm verschweigen.

O nein! ich fühle einen Trieb,
Dich schönstes Leben zu besingen.
Ja ja, du bist mir viel zu lieb,
Als diesen Vorsatz zu verdringen.

Des Sommers kaum erblickte Spur
Zieht deine Schar zu jener Flur,
Wo Feld und Ager Früchte zollet,
Vergäudernd herrscht der Überfluß,
Da ein belebter Strudelguß
In sich durchs Land verherrlicht vollet,
Kein Maß setzt deiner Anmut Ziel,
Du bist der Abdruck güldner Tage,
Ich weiß es daß ich nicht zu viel
Von deiner wahren Schönheit sage.

Kaum wirft die Sonne Strahl und Blick
Auf die bethaute Flur zurück,
So wecket sie Nurorens Söhne,
Begierig treten sie hervor,
Erstaunend lauscht das wache Ohr,
Und nennt die Pallas seine Schöne,
Erstaunend denken sie zurück,
Und wuchern mit geschenkten Gaben
Vergnügen über ihr Geschick,
Den Wit zur Führerin zu haben.

Dem ist der halbe Tag geweiht,
Nur eine eingeschränkte Zeit,
Zeigt denen Musen Strand und Thore,
Hier hat ein Hauffen sich vereint,
Der in der Nachbarschaft erscheint,
Und hört den Klang verleirter Chöre, (Zu Dramos.)
Man eilet mit gedehntem Schritt,
Man eilet mit vergnügten Blicken,
Wann Pollux will, geht Castor mit,
Die Last der Sorgen zu ersticken.

Ein frohes Volk kommt fliegend her,
Und wählt zum Zeitvertreib die Fähr,
Dort reitet man nach denen Ringen,
Die Warnau seufzet als verjüngt,
Da alles jauchzet, schreit und klinget,
Bei Instrumenten, Ruf und Singen,
Zu Carlshof spricht mancher ein,
Und wünscht der Herndte beizuwohnen,
Doch pflegt man unter diesem Schein,
Das Heu gar selten zu verschonen.

Ein Bot, das keinen Raum mehr faßt,
Daß wegen der gepreßten Last,
Bis an den Bort im Wasser sinket,
Geht brausend mit gerägetem Schall,
Bei doppelt klarem Widerhall,
Bis Warnemündens Ufer wincket.
Dem steht nach Bartelsdorff der Sinn,
Der Schafe Eiter zu genießen,
Der reißt nach Teutenwinkel hin,
Und läßt sich keinen Weg verdriessen.

Dem läßt die Lust verwirrend gehn,
Die Pracht der Freyheit zu besehn,
Bei denen Rohr- bewachsenen Auen, (Vorn Mählenthor.)
Er geht, ihm wird die Zeit nicht lang,
Und kaum verfolgt er seinen Gang,
So kan er jene Fluren schauen, (S. Dic. Hof. it. weisse Hof.)
Wo Frucht und Obst verborgen liegt,
Johann der Täufer Bier verfeilet,
Hier ist der Embßige vergnügt,
So daß sein müder Schritt verweilet.

Dem reizet schon ein anderer Trieb,
(Denn jedem ist sein Wille lieb,
Er fröhnet geizigerem Belieben,
Er geht nach jenem Garten hin, (Brandshof.)
Und pflegt zur Lust, nicht um Gewinn,
Die Regel langer Bahn zu schieben.
Bezaubert von gehäufter Lust,
Gleichgültig wo er hingelange,
Zeucht ihm der Trieb, sein unbewußt,
Hin nach dem Philosophischen Gange.

Der suchet sich ein rasches Pferd,
Und da es kaum der Miethen werth,
Häurt mancher lieber einen Wagen,
Ein Fuhrwerk das zwey Räder hat,
Das schwach und knarrend Dienste that,
Und nicht mehr tüchtig ist zum jagen.
Hier reißt ein Tropp hinaus nach Schwaan,
Und läßt sich den Purjack schmecken,
Und manchen kan von Dobberan
Nicht Hagel, Wind, noch Wetter schrecken.

Dort zeigt des Tempels weiter Ruhm
Pracht, Lustbarkeit und Alterthum:
Den Stein aus Sidrons kalten Bächen,
Mit welchem David Wunder that,
Vermöge dem er Goliath
So Kraft als Leben fonte schwächen.
Dort trifft man Christi Schlaf-Miß an,
Die er als Säugling hat getragen:
Das Flachs wovon Maria spann,
Ein Stück von Melchisedechs Kragen ic.

Dort führet unumschränckte Lust
Die Zwingerin beklempter Brust,
Zu jenes Hügel's Jungfern quellen
Den Wald, und Busch, und Reiz umringt,
Aus dem ein prudelnd Wasser springt,
Ben strudelnden und frischen Stellen.
Denn zeigt sich der heilige Damm
Ein Wunder grau beemooster Zeiten,
Das nur in wenig Stunden kam,
Die Nacht des Ufers zu bestreiten.

So wird der ganze Tag verbracht,
Und Lunens Flor umhülte Nacht
Beschäftigt manchen mit den Schönen,
Da muß ein ungeschmincktes Lied
Das Quahl und Zärtlichkeit verriecht,
Bermischter Lust und Sorge fröhnen,
Er folget einem scheuchten Blick
Auf dreyßig mahl beschrittne Stellen,
Und sieht sich dreyßig mahl zurück
Nach seiner Göttin heil'gen Schwellen.

Er sieht ein wohlgeratnes Kind
Das er verehrt und lieb gewinnt,
Und darf es keiner Seele sagen,
Er liebet sie, er liebt getreu,
Er geht ihr jeden Tag vorbei,
Noch darf er seine Not nicht klagen,
Sein leichter, unverdroßner Schritt
Zeucht ihm nach der beglückten Sassen,
Doch seine Seufzer gehen mit,
Und können ihn noch nicht verlassen.

Er

Er forschet nach ihr und ihr Geblüt,
Er siehet, was er gerne sieht,
Und höret, was er gerne höret,
Man nennet sie ein Meisterstück,
Man mahlet ihm ihr würdigs Glück,
Das nie ein frecher Reiz behöret,
Er staunt, sinckt wachend als im Traum,
Das Herze pocht und färbt die Wangen,
Er höret doch, er höret kaum,
Für übertäubendem Verlangen.

Ach, girret er in seinem Sinn,
Daß ich dir so ergeben bin,
Entstehet aus gerechten Trieben,
Du bist zu reizend und zu schön,
Ich soll und kan nicht widerstehn,
Ach könnte ich dich nur nicht lieben,
Du bist des Opfers doppelt werth,
Das meine treue Seele heget,
Mich hat die Leidenschaft verzehret,
Du aber bleibest unbeweget.

Sprich Harte! muß es denn so seyn,
Daß ich zu meiner größten Pein
Nicht Gunst noch Neigung kan erlangen.
Wollan! so höre, was ich will,
Ich muß verschwiegen in der Still
In deinem keuschen Herzen hangen,
Dein funckelnd Auge reizet mich.
Ich bin zu wenig mich zu lieben,
Doch ist dein Name ewiglich
In meiner heitren Brust geschrieben.

X X

Verwirff den dargereichten Sinn,
Verwirff mein Herz nur immerhin.
Noch kan es nie mein Feuer verzehren.
Da ich die Glut nicht zeigen soll.
So sprich! kanst du die Neigung woll
Die heimlich herrscht, dem Herzen wehren?
Nein, dieses bleibet mir erlaubt,
Ob gleich dein Kaltsinn mich betrübet,
Wenn mir die Not dein Antlitz raubt.
Genug, ich habe dich geliebet.

(Ich führe der Buhler Wort zu viel,
Schweig Feder, plauderhafter Kiel,
Du hast dich selbst dadurch entdeckt.)
Ein banger schläfft, er ruhet kaum,
So wird der matte schon im Traum
Von seiner artigen gewecket,
Er seufzt, er wünscht, er ruhet nie,
Er spricht im Schlaf von seiner Schönen,
Er wachet auf, hergegen sie
Läßt jenem dunkeln Zweifel fröhnen.

O Scheuchte! folge meinem Rath,
Der keinen Fehl zum Grunde hat,
Du bist bey deinem Reiz zu blöde,
Ein Kind das Tugenden umfaßt,
Den Ausdruck geiler Luste haßt,
Ist keinem Gegenstande spröde,
Ich sprech dem Musen-Sohn das Wort,
Der in erlaubter Reizung lodert,
Doch stößt das Unthier von dir fort,
Das unerlaubte Sachen fodert.

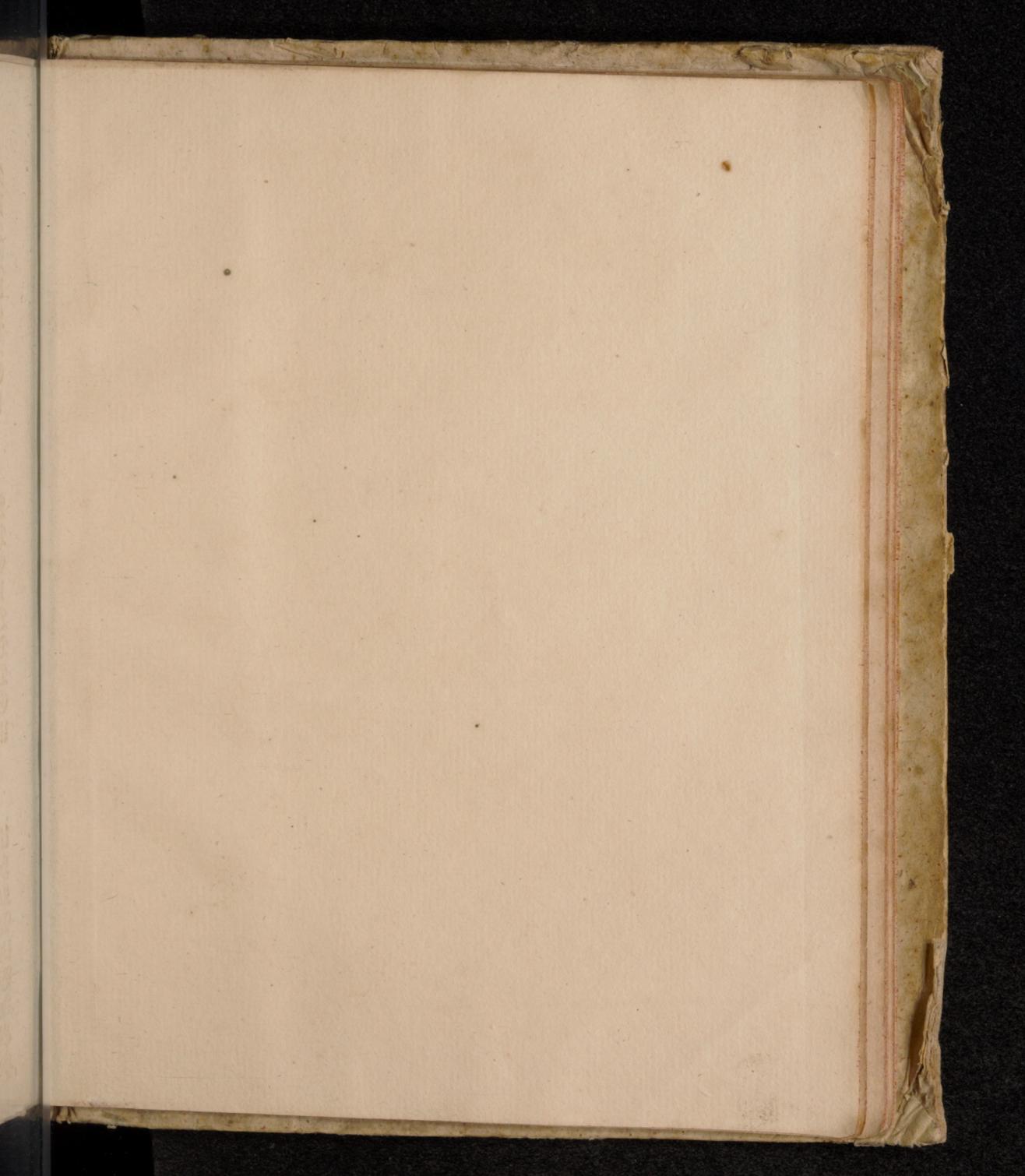
Das weite Grün verliehrt den Roß,
Der Wechsel zeigt Eis und Flock,
Und kürzet die gedehnten Tage,
Der Ofen wird des stärksten Frost,
Bei überhand genommenem Frost,
Und zeigt die Macht verwehnter Plage,
Raum wird so Schnee als Weg bequhem,
Vermumt in Schlitten auszufahren,
So wird der Winter angenehm,
Mit dem sich die Redouten paaren.

Der zeigt einen Schiffer an,
Der ist ein alter Bauersmann,
Der ist ein Mitglied von der Wache,
Er brummt als ein ergrimter Bär,
Und zeigte wenn er zottig wär,
Dem Schauplatz eine feltne Sache.
Der dencket daß er in dem Nu
Die Freiheit schwendend ärndten müsse,
Er wirfft den Jungfern küsse zu,
Und dencket: wie schmeckt es doch so süsse!

Der zollt den Bechern seinen Schatz,
Und sein ihm schon geräumter Platz,
Hegt diesen stammelnd, ohne Leben,
Raum ist Gefäß und Glas erst leer,
Wirft ers zu Grauß, ruft: Frische her!
Und läffet sich gefüllet geben,
Bis er für Uebermuth bereuscht
Auf denen Gassen weht und singet,
Hie Krieg und dorten Frieden heischt,
Hier Perreat, dort Vivat bringet.

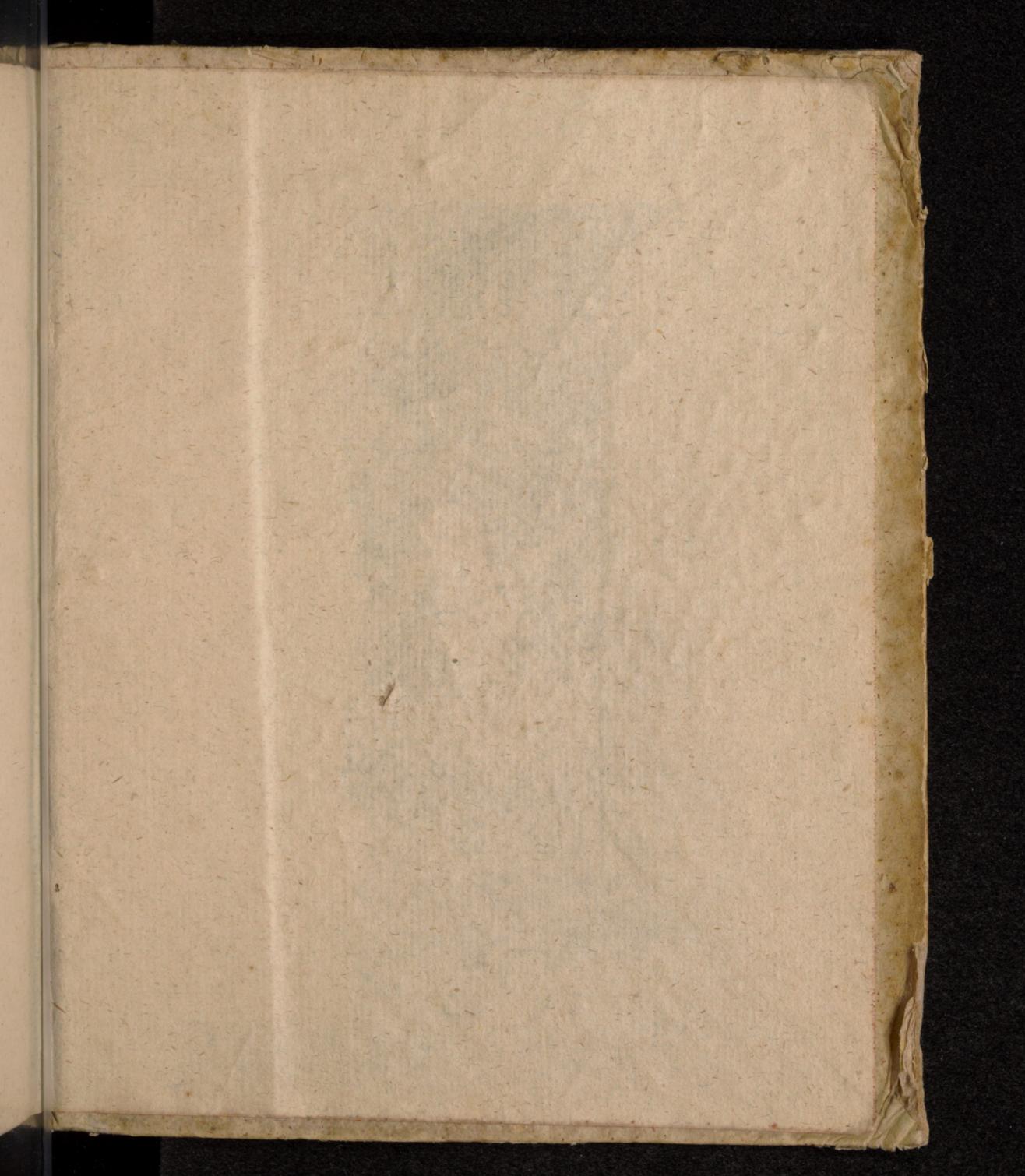
Ein stiller Geist sieht lächelnd zu,
Nie stöhrt ein Schwärmer seine Ruh,
Er ist dem künftigen geflissen,
Wenn jener bloß dem Tadel fröhnt,
So sucht er das was ihm bekrönt,
Durch herrliches und ächtes Wissen,
So warst Du lebenswürdger Stahl,
Und so war Werner auch Dein Leben,
Die Vorsicht wird nach eigner Wahl
Euch Lohn und Kron zum Lohne geben.

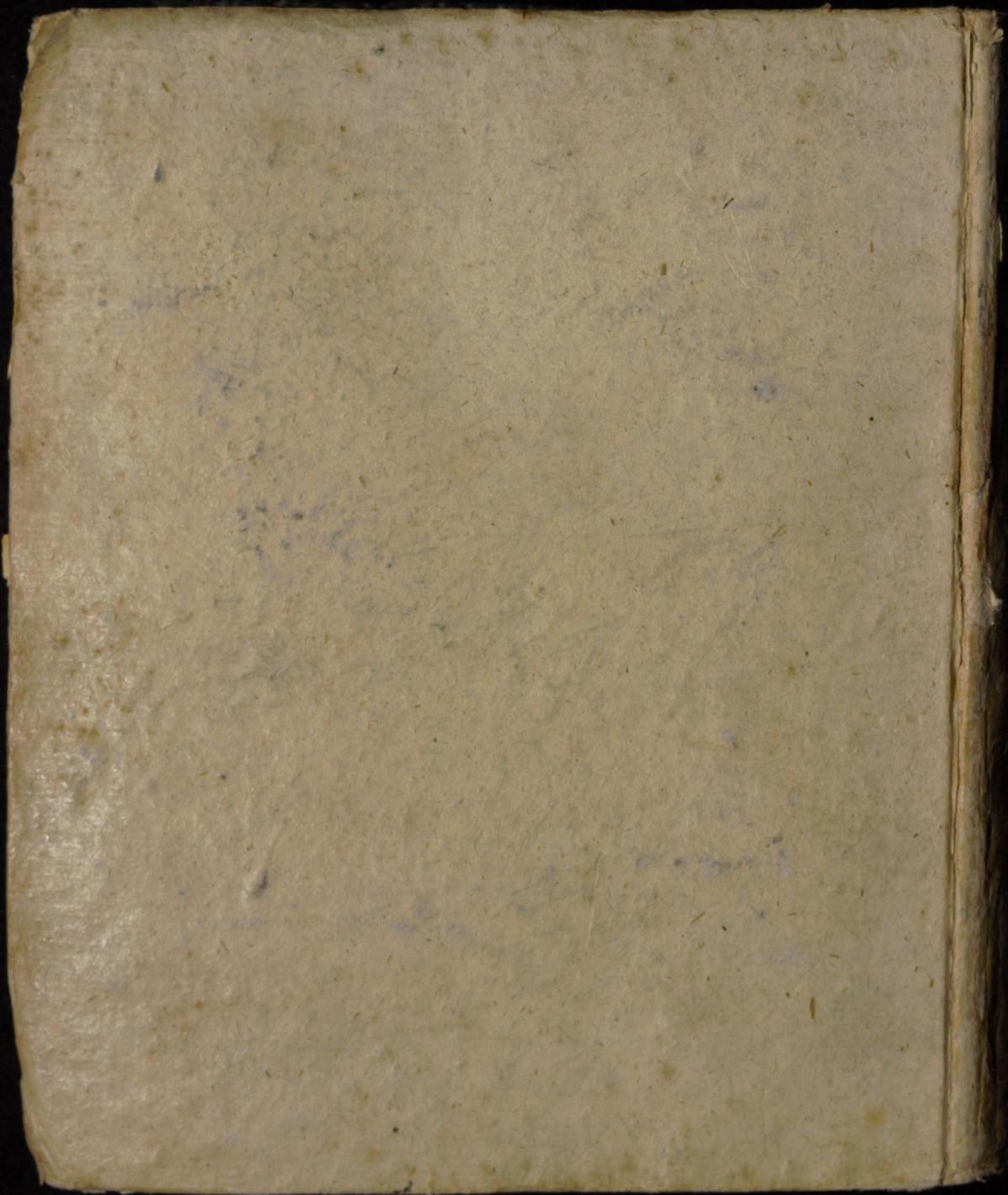


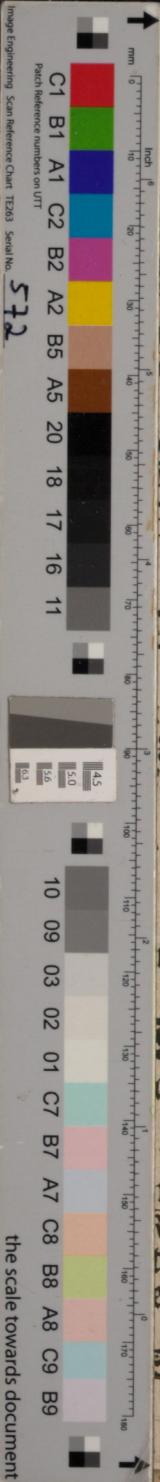


27. Nov. 1856









Dem reizet schon ein anderer Trieb,
in jedem ist sein Wille lieb,
er wählet geizigerem Belieben,
geht nach jenem Garten hin, (Brandshof.)
er pflegt zur Lust, nicht um Gewinn,
die Regel langer Bahn zu schieben.
eraubert von gehäufter Lust,
er ist gleichgültig wo er hingelange,
er hat ihm der Trieb, sein unbewußt,
nach dem Philosophischen Gange.

Der suchet sich ein rasches Pferd,
da es kaum der Miethe werth,
er kauft mancher lieber einen Wagen,
ein Fuhrwerk das zwey Räder hat,
er ist schwach und knarrend Dienste that,
er ist nicht mehr tüchtig ist zum jagen.
er reißt ein Tropp hinaus nach Schwaan,
er läßt sich den Purjack schmecken,
er manchen kan von Dobberan
er ist nicht Hagel, Wind, noch Wetter schrecken.

Dort zeigt des Tempels weiter Ruhm
er zeigt die Lustbarkeit und Alterthum:
ein Stein aus Sidrons kalten Bächen,
welchem David Wunder that,
er möge dem er Goliath
er kan nicht Kraft als Leben konte schwächen.
er kan nicht trifft man Christi Schlaf-Mütz an,
er kan nicht er als Säugling hat getragen:
ein Stück von Melchisedechs Krageu ic.